

G'mütlich sitze mit Harald Hurst im Bürgerhauskeller Sulzfeld

„E g'mütliches Sitze dauert immer lang. Mer kann net irgendwo kurz g'mütlich sitze wolle... Dann muß reichlich Getränk vorhande sei, aber kai Mineralwasser, sondern Bier oder Wein, sozusage als Sprit für d'Seel... Un die äußere Umgebung isch wichtig. Sie muss gemütsmäßig überschaubar sei.“

Diese Bedingungen, die Harald Hurst in seinem bekannten Text über das „G'mütliche Sitze“ nennt, sah er am Freitagabend bei seiner Lesung im Keller des Bürgerhauses Sulzfeld in idealer Weise erfüllt.

Herzlich vom Publikum im vollbesetzten Keller, der (leider?) nur 70 Zuhörern Platz bot, empfangen, wurde er zur Begrüßung von seiner einheimischen Dichterkollegin Irma Guggolz mit einem Lobgedicht auf ihn überrascht, und auch die musikalische Umrahmung des Abends war so ganz nach seinem Geschmack, war es dem Kulturkreis doch gelungen, den Prinzipal der Loeffelstielchen, Bernhard Wendel, unterstützt von seiner Gattin und Christoph Waidler, zu verpflichten.

In einem entspannten Plauderton führte Harald Hurst auf seine Geschichten hin, erzählte, wie sie entstanden, ließ gewissermaßen in die Werkstatt des Schriftstellers blicken. Ganz gewöhnliche Alltagssituationen sind es, die ihm den Stoff für seine Geschichten liefern: Der dem pausenlos fragenden Kind hilflos ausgelieferte Vater im „Schnecke picknick“, die Gardinenpredigt für den zu spät nach Hause kommenden Teenager, die dramatischen Folgen eines harmlos als Gruß zugerufenen „Wie geht's?“ oder was einem passieren kann, wenn man nach dem Weg fragen muß und mit „do hanne num“ nichts anfangen kann. Der Zuhörer findet sich selbst wieder in diesen Geschichten. Er fühlt sich bestätigt, aber auch erkannt und ertappt. Hursts Witz ist zwar entlarvend, aber nie hämisch und verletzend, und so kann jeder schließlich über seine eigenen Schrullen und Schwächen lachen. Die Abfolge der Texte ergab sich ganz zwanglos im Dialog mit dem Publikum und den Musikern.

Bernhard Wendel fand sowohl mit spitzer Zunge in einem gestelzten, mittelalterlich gefärbten Deutsch als auch mit seiner Musik die passende Ergänzung zu den vorgetragenen Texten, setzte aber auch eigene Akzente. Mit Sackpfeifen, Fidel, Drehleier, Pommern und Gemshörnern, gewandet in der Kleidung des „fahrenden Volkes“, entführten die drei Musiker das Publikum in die fremdartige, geheimnisvolle Welt des Mittelalters.

Ein äußerst kurzweiliger Abend, bei dem Akteure wie Publikum die Zeit vergaßen und sich zum Schluß gegenseitig das Wiederkommen versprachen.